Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im September ℳ 1.60 zuzügl. Trägerlohn, einz.-Nr. 10 Goldpfge. Anzeigenpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 12 Goldpfennige, Reklamen 30 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage „Unsere Heimat“ — Nagolder Tagblatt — mit illustrierter Sonntagsbeilage „Feierstunden“

Schriftleitung, Druck und Verlag von C. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 205 — Gegründet 1826 — Montag den 1. September 1924 — Fernsprecher Nr. 29. — 98. Jahrgang

Tagesspiegel

Nach einer Aeußerung des Reichskanzlers ist die Einberufung des Reichstags anfangs Oktober zu erwarten.

Das Londoner Schlußprotokoll ist am Samstagvormittag von den Botschaftern, Gesandten oder Geschäftsträgern der beteiligten Mächte ohne besondere Förmlichkeiten unterzeichnet worden. Für England unterzeichnete der ständige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Crewe.

Der deutsche Botschafter Sthamer wurde telegraphisch verständigt, daß er bei der Unterzeichnung ausdrücklich zu betonen habe, daß das Londoner Abkommen vom Reichstag verfassungsmäßig angenommen worden sei.

Der englische Thronfolger, Prinz von Wales, ist in Newyork eingetroffen und sofort nach Washington weitergereist, um dem Präsidenten Coolidge einen Besuch zu machen.

Coolidge ist durch die Annahme der Dawesgesetze im Deutschen Reichstag sehr befriedigt.

Die Londoner Bankierskonferenz tritt am 1. September zusammen. Die Anleihe soll in allen Verbandsländern zur Zeichnung aufgelegt werden.

Der Völkerbundsrat ist Ende voriger Woche zu Vorberatungen für die Versammlung des Völkerbunds in Genf zusammengetreten. Die über die Verhandlungen ausgegebenen Berichte enthalten nichts, was von allgemeinem Interesse wäre.

Ueberlistet?

Die 26prozentige Ausfuhrabgabe

Während sich im deutschen Reichstag die heftigsten Kämpfe um das Abkommen von London abspielen, sind die Verbündeten in aller Stille dazu übergegangen, ihre Entschädigungspolitik ohne Rücksicht auf das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen der Dawesgesetze sozusagen auf einem Nebengleise zu verfolgen.

Am letzten Tag der Londoner Konferenz überraschte England seinen deutschen Schuldner und die Verbündeten mit der Erklärung, daß es nun wieder die volle 26prozentige Ausfuhrabgabe von den deutschen Waren erheben werde. Und am 23. August verkündete der französische Ministerpräsident Herriot in der Kammer, daß er einen Gesetzentwurf vorbereite, durch den wie in England die deutsche Einfuhr in Frankreich einer 26prozentigen Abgabe unterworfen werden soll. Es wird nicht lange dauern, und auch Italien und Belgien werden sich diesem Vorgehen anschließen. Welche Bewandtnis hat es mit dieser Ausfuhrabgabe und in welchem Verhältnis steht sie zum Dawesplan?

In dem Gutachten der verbündeten Sachverständigen wurden überall da, wo von den Sachleistungen Deutschlands und deren Verrechnung die Rede ist, auch die Zahlungen aus dem englischen „Recovery Act“ erwähnt. Also die Zahlungen aus der Ausfuhrabgabe; sie sollen hinsichtlich der Verrechnung den Sachleistungen gleich erachtet werden. Das englische Gesetz des Recovery Act ist also damit tatsächlich in den Dawesplan hineinbezogen. Aber wohlverstanden: England erhält keine Sachleistungen, wie Frankreich. Die 26prozentige Abgabe soll als „Ausgleich“ für England wirken, und das Ganze ist so gedacht: Kommt der „Transfer“ nicht zustande oder werden nur geringe Mengen von Devisen übertragen, so hätte Frankreich seine Sachleistungen und England die Erträgnisse aus der 26prozentigen Abgabe. Jeder hätte sein Schäfchen in Sicherheit gebracht.

Die Verrechnung der 26prozentigen Abgabe an England geschieht folgendermaßen: Der englische Käufer zahlt dem deutschen Verkäufer nur 74 Prozent der Rechnung bar. Ueber den Rest von 26 Prozent gibt er ihm einen Gutschein, der von der Abrechnungsstelle des Friedensvertrags zunächst aus den Mitteln des Reichs, später aus denen der Entschädigungskasse vergütet wird. Nach dem Willen des Dawesgutachtens erleidet das Reich durch die 26prozentige Abgabe an England keine Mehrbelastung, da ihm die zu vergütenden Summen auf die Entschädigungszahlungen angerechnet werden. Deutschland muß in den nächsten Monaten die Vergütungen an die deutschen Verkäufer aus dem allgemeinen Haushalt so lange aufbringen, bis die ersten Einnahme aus der Entschädigungskasse fließen. Das dauert vielleicht drei Monate lang, vielleicht länger. Jedenfalls werden diese Vorleistungen vor der Flüssigmachung der 800-M Pfänder-Anleihe dem Reich auf die erste Jahreszahlung der Dawesleistung angerechnet.

So weit wäre alles schön und gut. Das Dawesgutachten dachte nur an die 26prozentige Abgabe für die Engländer. Erst in den Londoner Protokollen taucht der Gedanke auf, daß man die Sache erweitern könne. Ist den deutschen Vertretern die Einschmuggelung entgangen? Oder haben sie die Sache für ungefährlich gehalten? In dem Londoner Abkommen werden statt den Erträgen der englischen Ausfuhrabgabe ganz plötzlich auch „etwaige ähnliche Maßnahmen der anderen verbündeten Regierungen“ erwähnt. Weiß man, was diese Erweiterung bedeutet?

Es läßt sich ausrechnen, daß bei zuverlässiger Schätzung der bisherigen und künftigen deutschen Ausfuhr Englands und Frankreich zusammen im ersten Zahlungsjahr etwa 180 bis 200 Millionen Goldmark aus der 26prozentigen Abgabe einnehmen. Schließen sich gar noch Italien und Belgien dem großen Rückzug an, so beträgt die Beute ungefähr 240 bis 290 Millionen Mark. Diese Summe sind 20 bis 25 Prozent der festgesetzten Jahresleistungen, die bekanntlich für das erste Jahr auf 1 Milliarde, für das zweite auf 1220 und für das dritte auf 1200 Millionen Goldmark festgesetzt wurden. Eine so fürchterliche Abzapfung an Devisen aus dem deutschen Außenhandel ist gegen den Geist und Sinn des Dawesplans, der die deutsche Zahlungsbilanz vor ruinösen Devisenanstürmen schützen wollte.

Gewiß ist es denkbar, daß die deutsche Zahlungsbilanz in den nächsten Jahren um 200 Millionen Goldmark aktiv wird. Aber das soll sich ja erst durch das Transfer-System erweisen. 200 Millionen Mark oder noch mehr Goldwert vorweg an sich zu reißen, unbekümmert um das Schicksal der deutschen Wirtschaft, das wäre eine Ueberlistung, die sich die deutsche Regierung auf keinen Fall bieten lassen soll.

—er.

Ein großer Erfolg

Widerrufung der Kriegsschuldlüge

Der Reichstagsverhandlungen über die Dawesgesetze wird man sich nur mit gemischten Gefühlen erinnern. Wir wollen absehen von den häßlichen Auftritten, die den Reichstag auf einer so tiefen Stufe erscheinen ließen, wie er sie seit 1871 noch nie erreicht hatte. Man möchte den Kommunisten, die nach ihrer eigenen Aussage doch nur ins Parlament gegangen sind, um den Parlamentarismus zu ruinieren, ihr Verhalten fast einigermaßen zugute halten, hat doch der Reichstag, als eine etwaige Auflösung in Frage kam, sich selbst auf alle Fälle rasch noch ein Trinkgeld bewilligt, das nicht gerade zur Hebung seines Ansehens beiträgt. Vielleicht erinnert man sich noch des peinlichen Vorfalls aus der letzten Sitzung des vorigen Reichstags, wo er seinen Mitgliedern freie Fahrt erster Klasse auf der Eisenbahn „bis zum Tag nach der Neuwahl“ bewilligte. Also ein Fischzug in die Taschen der Steuerzahler, der zudem noch vollständig die Verfassung verletzte. Denn Artikel 40 der Weimarer Verfassung erkennt das Recht auf freie Fahrt ausdrücklich nur „den Mitgliedern des Reichstags“ zu, nicht aber den Mitgliedern eines Reichstags, den es gar nicht mehr gibt. Jetzt aber hat der Reichstag seinen gewesenen Mitgliedern sogar freie Fahrt bis acht Tage nach der Neuwahl bewilligt. Das nächste Mal wird er ihnen vielleicht noch Ruhegehälter bewilligen. Im übrigen haben sich die Verhandlungen vielfach in ein leichtes Geplätscher verflüchtigt. Die Hauptarbeit — und das scheint Uebung zu werden — wurde außerhalb der Vollsitzungen in den Besprechungen der Fraktionen und in den Verhandlungen der Parteiführer untereinander und mit den Regierungsstellen vollbracht. Es mag das im gegebenen Fall, wo es sich um eine möglichst rasche Entscheidung handelte, empfehlenswert und im Sinne einer geordneten Geschäftsführung vielleicht sogar notwendig gewesen sein. Im allgemeinen erscheint aber diese Erledigung der politischen Geschäfte nicht unbedenklich; sie könnte zu einer weiteren Stärkung des Parteigetriebes führen. Daß der Parlamentarismus dadurch im Grunde aufgehoben wird, braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden. Fragt sich nur, ob der neue Parlamentarismus, den man allgemach allerdings als nicht in allwege für deutsche Verhältnisse passend erfunden hat, nicht durch andere Mittel verbessert werden kann.

Die Dawesgesetze sind nun endgültig angenommen und die Reichsregierung hat am Samstag das Londoner Schlußprotokoll durch den deutschen Botschafter in London unterzeichnen lassen. Dadurch, daß das verfassungsändernde Eisenbahngesetz schließlich noch die erforderliche Zweidrittelmehrheit mit 314 von 441 abgegebenen Stimmen gefunden hat, blieb die Regierung vor der nicht unbedenklichen Lage befreit, die Unterzeichnung entgegen dem Sinn der Verfassung zu vollziehen. Die Zweidrittelmehrheit wurde dadurch erreicht, daß die deutschnationale Fraktion ihren Mitgliedern die Abstimmung über das Eisenbahngesetz freigab und nun die Hälfte der Deutschnationalen für das Gesetz stimmte, was für die Zweidrittelmehrheit ausreichte. Knapp vorher war die Verständigung der Regierung mit den deutschnationalen Führern erreicht worden. Worin sie bestand erfuhr man erst aus der Erklärung der Reichsregierung, die kurz nach Schluß der Reichstagssitzung veröffentlicht wurde. Daneben gehen noch die verschiedenen Anträge und Entschließungen, die in der Sitzung am Donnerstag angenommen wurden, die aber von geringer Bedeutung sind.

Das Zugeständnis der Regierung besteht in nicht mehr und nicht weniger als in dem Widerruf der Schuldlüge, die im Vertrag von Versailles von Deutschland erpreßt worden war. Auf die Schuldlüge gründete sich wie Lloyd George und Poincaré selbst ausgesprochen haben, der ganze Vertrag von Versailles und all das Ungemach, das Deutschland seither angetan wurde — und das es sich leider hat antun lassen, weil man nicht den Mut fand, die Schuldlüge bei den Hörnern zu fassen und sich lieber in die andere Lüge verstrickte, als könne Deutschland die ihm rechtswidrig auferlegten und fortwährend erheiterten Lasten erfüllen. Die Regierung hat sich nun verpflichtet, sofort amtlich den Kampf gegen die Schuldlüge aufzunehmen und ihn nicht wie bisher der Zeit und dem guten Willen des Auslands zu überlassen. Nach Geschlechtern hätten wir dann wahrscheinlich noch auf eine Aenderung warten dürfen. Im Ausland wird's ja wohl zunächst ein gewaltiges Rumoren geben, besonders in Frankreich, denn mit der Schuldlüge wird schließlich ihr Kartenhaus der Verleumdung Deutschlands ebenso unbarmherzig zusammenfallen, wie am 4. Aug. 1914 das Kartenhaus der politischen Weisheit Bethmann Hollwegs zusammengebrochen ist. Aber mögen sie toben wie sie wollen, es wird sie nichts mehr nützen, wenn nur Deutschland und seine Regierung fortan fest bleibt. Wenn der Dawesplan, der mit dem Reichstagsbeschluß ja nunmehr in Kraft tritt, der Anfang zur Verständigung mit den ehemaligen Feinden ist, dann hoffen wir, daß der deutsche Widerruf der Schuldlüge, selbst wenn darüber ein Personenwechsel in der Regierung notwendig werden soll, der Anfang des selbstbewußten und entschiedenen Auftretens dem Verband und der ganzen Welt gegenüber sein wird, wie es der Bedeutung und der Geschichte des deutschen Volks angemessen ist. Bei beharrlicher Fortsetzung werden auch die Achtung und damit das Vertrauen wieder erkämpft, die man uns geraubt hat. Die Franzosen, Herriot so gut wie Poincaré und ihre Trabanten, werden sich gegen Deutschland nicht mehr erlauben, was sie sich bisher erlauben zu dürfen glaubten. Das ist der beste Anfang der Bescherung an allen Enden, der am Ende auch diejenigen versöhnen wird, die im Dawesplan vielleicht nicht mit Unrecht ein neues Versailles sehen. Die Vernichtung der Schuldlüge wird für Versailles und Dawesplan nicht ohne Wirkung sein.

•

Kundgebung der Reichsregierung

Aus Anlaß der Verabschiedung der Dawesgesetze erläßt der Reichskanzler namens der Reichsregierung folgende Kundgebung zur Kriegsschuldfrage:

Die uns durch den Versailler Vertrag unter dem Druck übermächtiger Gewalt auferlegte Feststellung, daß Deutschland den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt habe, widerspricht den Tatsachen der Geschichte. Die Reichsregierung erklärt daher, daß sie diese Feststellung nicht anerkennt. Es ist eine gerechte Forderung des deutschen Volks, von der Bürde dieser falschen Anklage befreit zu werden. Solange das nicht geschehen ist und solange ein Mitglied der Völkergemeinschaft zum Verbrecher an der Menschheit gestempelt wird, kann die wahre Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern nicht vollendet werden. Die Reichsregierung wird Anlaß nehmen, diese Erklärung den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen.

Amtlich wird dazu mitgeteilt:

Der Reichstag hat mit den heute gefaßten Beschlüssen sein Siegel unter die Londoner Vereinbarungen gesetzt. Damit ist eine Entscheidung getroffen, die für das Schicksal des deutschen Volks auf Jahre hinaus von maßgebender Bedeutung sein wird. Der Reichsregierung ist es Bedürfnis, allen Mitgliedern des Reichstags, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, ihren Dank auszusprechen. **Alle Beteiligten haben schwere Bedenken überwinden und vielfach sogar persönliche Ueberzeugungen zurückstellen müssen, um zur Annahme der Londoner Vereinbarungen zu gelangen. So schwer der Entschluß jedem einzelnen geworden sein mag, so mußte er doch gefaßt werden, wenn unserem Vaterland der Weg in eine bessere Zukunft eröffnet werden sollte. Die Reichsregierung kann und will aber diesen bedeutsamen Augenblick, in dem sie in der Durchführung des Versailler Vertrages schwere Verpflichtungen auf sich nimmt, nicht vorübergehen lassen, ohne in der Kriegsschuldfrage, die seit 1919 mit schwerem Druck auf der Seele des deutschen Volks lastet, klar und unzweideutig ihren Standpunkt darzulegen.**

Deutscher Reichstag

Die Amnestie

Berlin, 29. April.

Nachdem das Eisenbahngesetz angenommen war, wurde über das Reichsbahnpersonalgesetz abgestimmt. Das Gesetz wird mit 270 gegen 163 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen fast alle Deutschnationale, die Nationalsozialisten und die Kommunisten. Sodann wird das Mantelgesetz angenommen, für das ein großer Teil der Deutschnationalen stimmt. Damit sind sämtliche Dawesgesetze angenommen.

Die Kommunisten beantragen den nach Artikel 72 der Reichsverfassung möglichen Einspruch gegen die Verkündung der angenommenen Gesetze. Wird dieser Widerspruch von einem Drittel der Abgeordneten unterstützt, so tritt er die Wirkung, die Inkraftsetzung der Gesetze um zwei Monate zu verzögern, sowie daß ein Volksentscheid darüber vorgenommen werden muß, wenn nicht Reichstag und Reichspräsident die Gesetze für dringlich erklären.

Die Kommunisten und Nationalsozialisten stimmen für den Antrag. Die Deutschnationalen geben blaue Enthaltungszettel ab. Für den Antrag stimmen 73 Abgeordnete, dagegen 274. 84 Abgeordnete enthalten sich der Stimme.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das zur Wirksamkeit des Einspruchs erforderliche Drittel der Stimmen ist somit nicht erreicht.

Die Entschließung der Volkspartei, die sich auf die künftigen Handelsvertragsverhandlungen bezieht, wird gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.

Die Entschließung der Deutschnationalen über die Ruhrräumung (das Londoner Abkommen solle nicht gelten, wenn das Ruhrgebiet nicht bis 15. August 1925 vollständig geräumt ist) und die Handelsvertragsverhandlungen wird abgelehnt. Damit ist die Beratung der Dawesausführungsgesetze endgültig erledigt.

Abg. v. Gräfe (Nat.-Soz.) verliest eine Erklärung, die Fraktion der Deutschvölkischen Freiheitspartei halte den heutigen Tag für den schwärzesten der deutschen Geschichte seit dem November 1918. Der Rest der Erklärung bleibt unverständlich, weil die Sozialdemokraten und die Mittelparteien den Redner mit Rufen: „Schluß!" „Raus!" überschreien.

Als Abg. Leicht (Bayer. Vp.) zu einer Erklärung ansetzt, hindern ihn die Kommunisten und Nationalsozialisten daran, indem sie nun ihrerseits fortwährend „Schluß!" und „Raus!" rufen.

Vizepräsident Dr. Bell veranlaßt den Abg. Leicht zum Verzicht auf seine Erklärung. Gleichzeitig teilt er mit, daß er niemanden mehr das Wort zu einer Erklärung erteilen werde.

Der Mißtrauensantrag der Nationalsozialisten wird mit 251 gegen 94 Stimmen bei 84 Enthaltungen abgelehnt.

Bei der weiteren Beratung des Amnestieantrags wird mitgeteilt, die Reichsregierung werde keine allgemeine Amnestie bewilligen, sie werde sich aber mit den Landesregierungen in Verbindung setzen, um für Begnadigungen zu wirken.

Die drei Regierungsparteien erklären sich gegen eine allgemeine Amnestie.

Zölle und Umsatzsteuer

Auf der TO. steht dann die erste Lesung des Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer.

Abg. Löbe (Soz.) beantragt Absetzung von der Tagesordnung, Vertagung der Beratung. Die Vorlage sei der Kaufpreis für die Hingabe der nationalen Ueberzeugung der Deutschnationalen. (Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal.)

Abg. Hepp (DV.) widerspricht dem Absetzungsantrag der Sozialdemokraten mit aller Entschiedenheit. Die Sozialdemokratie treibe keine sachliche Politik, sondern wolle die Antwort geben auf die Abstimmung vom Freitag. Damit richte sie sich nur selbst.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz bittet, dem sozialdemokratischen Antrag nicht stattzugeben. Die Regierung sei sich der Verantwortung bewußt, die sie mit der Einbringung der Vorlage übernommen habe. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Vorlage alsbald im Ausschuß mit aller Ruhe behandelt werden muß. Dort sei allen Parteien Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Die Vorlage sei in keiner Weise mit den Verhandlungen am Freitag in Verbindung. Die Einbringung sei im Reichskabinett schon beschlossen worden, als das Ergebnis der Londoner Beratungen noch nicht zu übersehen war.

Reichswirtschaftsminister Hamm bedauert diesen Auftakt zu den Zollverhandlungen. Diese Dinge sollten doch aus der politischen Agitation herausgelassen werden. Es sei notwendig, daß wir wieder in die Weltwirtschaft hineinkommen. Auch bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Belgien brauche die Regierung diese Unterlage. Darum müsse die Zeit für eine eingehende Prüfung im Ausschuß vorbehalten sein.

Abg. Dr. Bell (Z.) lehnt die Unterstellung irgendwelcher parteipolitischen Motive mit aller Entschiedenheit ab. Eine Verschleppung der Vorlage sei vor dem Volk und vor dem Land nicht zu verantworten.

Abg. Schultz-Bromberg (Dntl.) legt gegen den verleumderischen Vorwurf des Kuhhandels Verwahrung ein und fordert Erledigung der Vorlage.

Abg. Löbe (Soz.) gibt zu, daß die heutige Haltung der Sozialdemokratie in einem gewissen Zusammenhang stehe mit den Vorgängen vom Freitag. (Rufe rechts: Aha!)

Ernährungsminister Graf Kanitz stellt fest, daß die Ausschußberatung in der zweiten Hälfte des September beginnen soll.

Abg. Becker-Hessen (D.V.) hebt hervor, daß durch das Verhalten der Sozialdemokratie die Möglichkeit, zu Handelsvertragsverhandlungen zu kommen, verzögert werde. Das habe der deutschen Wirtschaft im allgemeinen und der deutschen Arbeiterschaft. Dieser Vorstoß der Sozialdemokratie sei der erste Versuch der Sabotage der Londoner Abmachungen.

Abg. Schultz-Bromberg (Dntl.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Löbe. Die Abstimmung ist namentlich. Vor der Abstimmung bezweifelt Abg. Löbe (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Von den anwesenden bürgerlichen Parteien werden nur weiße Ja-Zettel abgegeben. Die Auszählung ergibt, daß 215 Abgeordnete anwesend sind, die sämtlich mit Ja gestimmt haben. Das Haus ist also beschlußunfähig. Präsident Wallraf beraumt eine neue Sitzung an für 1.45 Uhr, Schluß 1.30 Uhr.

Vertagung bis 15. Oktober

Kurz vor 2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben nur je zwei bis drei Mitglieder in die Sitzung entsandt.

Präsident Wallraf teilt mit, daß nach dem Vorschlag des Aeltestenrats der Reichstag bis 15. Oktober vertagt werden solle. Der Präsident soll ermächtigt sein, den Reichstag nötigenfalls früher einzuberufen.

Abg. Dittmann (Soz.) und Könen (Komm.) bezweifeln wieder die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergibt die Beschlußunfähigkeit. Der Präsident schließt die Sitzung und wünscht, daß nach der Erregung der letzten Tage wieder eine sachliche Arbeit beginnen könne.

Frankiert mit den Wohlfahrtsbriefmarken für die deutsche Nothilfe.

Neue Nachrichten

Die Abstimmung der Deutschnationalen

Berlin, 31. August. Wie die Blätter mitteilen, haben bei der Abstimmung über das Eisenbahngesetz von den deutschnationalen Fraktionsmitgliedern 38 für das Gesetz und 54 dagegen gestimmt. Unter den ersteren befindet sich Treitz, Reichstagspräsident Wallraf und der württembergische Staatspräsident Bazille, unter den letzteren die Abgeordneten Hergt und Graf Westarp.

In den Besprechungen zwischen den Vertretern der Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion, die den Abstimmungen vorangingen, haben die Vertreter des Zentrums der „Germania" zufolge folgendermaßen den Standpunkt ihrer Fraktion dargelegt: Bei der Annahme des Londoner Abkommens durch die deutschnationale Reichstagsfraktion wird eine entsprechende Vertretung der letzteren in den Ausschüssen zur Durchführung des Abkommens für selbstverständlich erachtet. Die Mitglieder des Vorstandes der Zentrumsfraktion waren einmütig der Meinung, daß bei Annahme des Londoner Abkommens die deutschnationale Reichstagsfraktion im Reichskabinett entsprechend vertreten sein wird.

Die Laienrichter beim Staatsgerichtshof

Leipzig, 31. Aug. Der Reichstag wählte als Laienrichter zum Staatsgerichtshof die Abgeordneten Graf v. Merwaldt (Dntl.) und Löbe (Soz.), als deren Stellvertreter Scheiter (Z.) und Katz (Komm.). Damit sind zum ersten Male die Deutschnationale und die Kommunistische Partei im Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik vertreten.

•

Getreidezölle in Oesterreich

Wien, 31. Aug. Der Zollausschuß nahm die Getreidezollvorlage an. Der Grundzoll wird mit 2 Goldkronen für 100 Kilogramm bemessen bei einem Weizenpreis von 3200 bis 3800 Kronen. Wenn der Preis unter 3200 Kronen sinkt, erhöht sich der Zoll von 10 zu 10 Goldhellern für 100 Kilogramm bis zum Höchstmaß von 4 Goldkronen. Steigt der Preis über 3800 Kronen, so verringert sich der Zoll von 10 zu 10 Goldhellern bis höchstens 25 Goldheller für 100 Kilogramm. Maßgebend für den Weizenpreis sind die Notierungen der Wiener Produktenbörse. Auch für Roggen, Gerste und Hafer ist der jeweilige Weizenpreis zollbestimmend.

Deutsche Aushilfe

Paris, 31. Aug. Der frühere deutsche Kreuzer Metz, der laut dem Friedensvertrag in das französische Mittelmeergeschwader eingereiht wurde, wird zurzeit im Hafen von Toulon ausgebessert. Da die französischen Ingenieure sich mit den Arbeiten nicht zurechtfinden, sind jetzt drei deutsche Ingenieure nach Toulon gebeten worden und dort eingetroffen.

Unbehagliche Stimmung in Frankreich

Paris, 31. August. Die Presse, die anscheinend noch keine Anweisung „von oben" bekommen hat, ist von der Abstimmung des deutschen Reichstags nicht recht befriedigt. Das Inkrafttreten des Londoner Abkommens sei zwar gesichert, aber es sei nicht zu verkennen, daß die Reichsregierung den Deutschnationalen bedeutende Zugeständnisse habe machen müssen. Der „Petit Parisien" weiß nicht, ob das Kabinett Marx oder die Deutschnationalen die Sieger seien. „Echo de Paris" schreibt, der Traum eines republikanischen Deutschlands sei verflogen. Den Deutschnationalen sei es gelungen, sich einen wichtigen Platz in der Regierungsmacht zu sichern. Das Ergebnis werde ein bürgerlicher Großblock sein. „Bonsois" meint, die Reichsregierung werde den Dawesplan erfüllen, bis sie die Anleihe habe, um Frankreich moralisch zu zwingen, die vereinbarten Räumungsfristen einzuhalten.

Was wird man von den Pariser Blättern zu hören bekommen, wenn der Widerruf der Schuldlüge in Paris bekannt ist!

Stimmen aus England

London, 31. Aug. Die „Times" [illegible] durch, daß der Reichskanzler seine Mehrheit [illegible], sei sein Standpunkt von Anfang an schwierig gewesen, aber die Deutschnationalen haben Verständnis für Deutschlands Interesse gezeigt. — „Westminster Gazette" schreibt, Marx habe im Reichstag erklärt, daß er durch wirtschaftliche Verhandlungen mit Frankreich und Belgien eine schnellere Räumung des Ruhrgebiets zu erreichen hoffe. Das sei für England eine überraschende Enthüllung, denn Herriot habe versprochen, die englische Regierung über seine Verhandlungen mit Deutschland auf dem Laufenden zu erhalten. Hoffentlich erwachsen England aus den neuen Verhandlungen, von denen der Reichskanzler sprach, keine Nachteile. Mac Donald habe die Pflicht, die englischen Interessen zu wahren.

Die englischen Arbeiter für Schutzzölle

London, 31. August. In einer Versammlung der Vertreter der Grubenarbeiter in Hull wurden die schädlichen Folgen des Dawesplans für die englische Kohlenindustrie besprochen. Die Gewerkschaft sei bereit, in der von der Regierung eingesetzten Kommission zur Ueberwachung fremder Handelsvertragsverhandlungen mitzuarbeiten. Die Einführung von Industrieschutzzöllen werde zu fordern sein.

Die einzigartige Stellung Amerikas

Washington, 31. Aug. Nach halbamtlicher Meldung weist Präsident Coolidge alle Einreden gegen die Verstärkung der amerikanischen Marinegeschütze ab, im übrigen sei er jedem Schritt abgeneigt, der zu weiterem Wettrüsten der Völker Veranlassung gebe. Er sei der Meinung, daß „die fremden Völker" erst ihre Schulden an Amerika bezahlen sollen, ehe sie noch mehr Geld für Rüstungen ausgeben.

Württemberg

Stuttgart, 31. August. Kinder-Beerdigungen. Ein Erlaß des Ev. Oberkirchenrats betr. die Beerdigung von Kindern besagt: Die Bestimmung des Synodalausschreibens vom 14. November 1855 betr. das christliche Begräbnis entsprach, zumal nach dem Wegfall der früher üblichen Abdankungen, dem allgemeinen Empfinden schon länger nicht mehr. Wohl überall ist die kirchliche Beerdigung von Schulkindern tatsächlich Uebung geworden. Aber es wird laut hervorgetretenen Wünschen und Beschwerden kirchliche Betätigung meist auch bei Beerdigung kleiner Kinder erwartet. Die Geistlichen werden sich dem auf Wunsch nicht entziehen, sondern ihrer Pflicht der Seelsorge auch hierin entsprechen. Was die Durchführbarkeit betrifft, so werden in größeren Städten und bei weiteren Entfernungen die Hinterbliebenen es verstehen, wenn die Beerdigung kleiner Kinder im Anschluß an eine anderweitige, am gleichen Tage stattfindende Beerdigung unter Teilnahme eines ohnehin auf dem Friedhof in Anspruch genommenen Geistlichen vollzogen wird.

Das Fischsterben im Neckar. Nach den angestellten Untersuchungen scheint es festzustehen, daß der Herd der Verunreinigung des Neckarwassers, der Tausende von Fischen zum Opfer gefallen sind, in der Lauter, und zwar in der Gegend von Kirchheim u. T. zu suchen ist. Schon in der Gegend von Pfauhausen konnten im Ufersand Oelrückstände und an den Pflanzenwurzeln Teergeschmack nachgewiesen werden. Die Uferränder der Lauter zeigten auf große Strecken einen 3 Zentimeter breiten schwarzen Teerstreifen, die davon betroffenen Pflanzen sind gelb, also im Absterben. Dasselbe Bild bei Oetlingen, wo die Lauter, die nun in allen Farben schillert, noch vor 4 Jahren ein gutes Forellenwasser war. Jetzt muß man in der Nähe des Flüßchens wegen des Gestanks die Fenster schließen. So geht es bis aufwärts fort bis zur Einmündung der Kirchheimer Abwasserdohle. Während oberhalb dieser Dohle die Lauter ein normales Aussehen hat, gibt es unterhalb der Dohlenmündung kein Lebewesen mehr in der Lauter. Es ist festgestellt, daß in der fraglichen Zeit eine Kirchheimer Firma einen Triebölbehälter entleert und die Rückstände in den Kanal und in die Lauter abgeschwemmt hat.

Fleischpreiserhöhung. Die Stuttgarter Metzgerinnung hat die Fleischpreise von heute ab wie folgt festgesetzt: Ochsen- und Rindfleisch erster Güte 95—100 ₰ (90—95); Kalbfleisch erster Güte 95—100 ₰ (90—95 ₰), zweiter Güte 80—85 ₰ (75—80 ₰); Hammelfleisch 80—85 ₰ (70—75 ₰); Schweinefleisch 55—65 ₰. Die Preise der übrigen Fleischsorten sind heute unverändert.

•

Aus dem Lande

Meimsheim, OA. Brackenheim, 30. August. Römischer Brunnen. Beim Graben eines Kellers in der Nähe der Kirche stieß man auf einen römischen Brunnen, der teilweise freigelegt wurde.

Mutz OA. Marbach, 30. August. Verunglückt. Beim Ankuppeln eines Wagens auf dem Bahnhof kam der 21 Jahre alte Bahnagent Karl Mäule unter einen Rollschemel und wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden den Verwundungen erlag.

Gmünd 31. August. Schlechte Zeiten. Nach Mitteilung des Arbeitsamts ist in der Edel- und Schmuckwarenindustrie der Geschäftsgang und der Beschäftigungsgrad gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Die Kurzarbeit in der Gmünder Hauptindustrie erstreckt sich auf etwa 45 Betriebe mit zusammen 2100 Arbeitskräften. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Kurzarbeit vorläufig noch andauern wird.

Welzheim, 30. August. Aufteilung des Oberamts. Die Gemeinden Plüderhausen und Wäschenbeuren haben den Antrag auf Zuteilung zu einem anderen Oberamtsbezirk gestellt. Das Oberamt erhielt deshalb vom Ministerium des Innern den Auftrag, festzustellen, ob noch andere Gemeinden des Oberamtsbezirks Welzheim die Zuteilung zu einem anderen Oberamtsbezirk beantragen. Die Gemeinderäte der Bezirksgemeinden haben in den nächsten Tagen zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Michelbach OA. Gaildorf, 31. Aug. Rascher Tod. Der seit 13 Jahren hier wirkende Oberlehrer Friedrich Bek wurde von einem tödlichen Schlaganfall betroffen. Er ist im Alter von nur 53 Jahren erreicht.

Unterhausen, OA. Reutlingen, 30. August. Grabschänder. Im Friedhof wurde schon öfters bemerkt, daß Blumen von den Gräbern entwendet wurden. Nun wurde als Täter der Gärtner Wagner auf frischer Tat ertappt und der Bestrafung zugeführt.

Bodelshausen OA. Rottenburg, 31. August. 14 000 M rückständige Gemeindesteuern. Nach der von der Oberamtspflege dem Oberamt übergebenen Uebersicht über die Steuerlieferungen der Gemeinden ist die hiesige Gemeinde mit Staatssteuer, Amtskörperschaftsumlage, Gebäudeentschuldungssteuer und Brandschadenumlage in Höhe von rund 14 000 Mk. im Rückstand.

Lustnau, OA. Tübingen, 30. August. Ein langer Rettichschwanz. Hier wurde ein Rettich gezogen, dessen Schwanz die seltene Länge von 1,17 Meter hatte. Nach dem Volksmund sollen auf lange Rettichschwänze ein langer und strenger Winter kommen.

Aldingen OA. Spaichingen, 30. August. Verhaftung. Der Besitzer der Brauerei zur Rose, Karl Kopf, wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs in das Gefängnis in Rottweil eingeliefert. Er soll durch Radierungen in den von seiner Kundschaft unterschriebenen Lieferungsbüchern nachträglich Aenderungen zu deren Schaden vorgenommen haben.

Kolbingen, OA. Tuttlingen, 30. August. Buberei. Zwei Bürgern wurden ihre mit Kraut angepflanzten Grundstücke mit einem Giftstoff überstreut, sodaß das Kraut zugrunde geht.

Dietenheim, OA. Laupheim, 30. Aug. Sprengungen. Ulmer Pioniere nahmen an dem Steinpfeiler der infolge des Hochwassers eingestürzten Brücke bei Dornweiler eine Sprengung vor.

Sigmaringen, 31. August. Stiftung. Die Fürstliche Familie, an ihrer Spitze Fürst Wilhelm, hat die Stiftung einer zweiten Glocke (Gewicht 28 Zentner), der „Josefsglocke" übernommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 1. September 1924.

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß. Goethe.

*

Vom Sonntag. Wer am letzten Freitag große Freude in sein Herz — über das schöne Wetter natürlich — einziehen ließ, der wurde schon wieder bitter, bitter enttäuscht. Es kommt halt immer wieder ein nasser, nasser Regen, auch wenn der Barometer noch so steigt und schönes beständiges Wetter verheißt. Aus dem schönsten blauen Himmel regnet es herunter, es ist eine kalte, unfreundliche Witterung und das noch im August, einem Sommermonat. Alle — und wirklich sind es viele — Feste leiden darunter; gar mancher sehnsüchtiger Blick wird von den Vereinsmitgliedern, noch mehr vom Vereinskassier noch oben geschickt, ob noch nicht besseres Wetter käme. Wie schön wären jetzt im Spätsommer Wanderungen, doch das Wetter tut nicht mit, wir müssen uns fügen. Die Ernte ist — wenigstens zum größten Teil — geborgen und wie manche Landwirte sagen, ist der Körnerertrag nicht der beste, jedenfalls nicht in der Güte u. Menge wie vergangenes Jahr. Der Regen macht viele Hoffnungen zu nichte — auch den Wildberger Turntag hat er beeinträchtigt. Doch lassen sich ja die Turner nicht so leicht unterkriegen und so müssen's die andern halt auch machen, sich nicht vom Regen unterkriegen lassen. Einmal muß es doch wieder Sonnenschein geben!

*

Vom Schwarzwaldverein. Eine stattliche Anzahl von hiesigen Wanderfreunden fuhr am Samstag mit dem schon von vielen Schwarzwaldvereinsmitgliedern des unteren Nagoldtales besetzten ½1 Uhr Zug Schramberg zu, um dort mit den Vertretern des ganzen württ. Schwarzwaldvereins die Einweihung des den Gefallenen des württ. Schwarzwaldvereins gewidmeten Gedächtnishauses, das auf dem Fohrenbühl in freier, luftiger Höhe unter den schwierigsten Verhältnissen errichtet wurde, zu begehen. Es waren zwei inhaltsreiche Tage und viel Schönes und Erhebendes durften wir droben in Schramberg und auf dem Fohrenbühl erleben. Näherer Bericht folgt.

*

Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung Wohnung Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch 27. August ist nach den Feststellungen des stat. Reichsamts gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben; sie beträgt das 1,14 Billionenfache der Vorkriegszeit.

*

Aenderung auf dem Gebiete der Sozialversicherung. In der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist durch Gesetz vom 31. Juli 1924 mit Wirkung ab 1. August der Reichszuschuß für jede Invaliden-, Witwen- und Witwerrente von 36 auf 48 Goldmark erhöht worden. Durch Gesetz vom gleichen Tag wurden die Sonderzulagen bei Renten Schwerbeschädigter aus der Unfallversicherung mit Wirkung ab 1. Juli d. J. auf 18 Goldmark festgesetzt. Die Vorschriften über Zulagen in der Unfallversicherung gelten bis auf weiteres auch für Deutsche, die sich im Ausland aufhalten, ferner für fremde Staatsangehörige, die im Deutschen Reich ihren Wohnort haben. (Für fremde Staatsangehörige war bisher Voraussetzung, daß sie seit dem 1. Januar 1921 ununterbrochen in Deutschland ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten.)

*

Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche. Die Württ. Landwirtschaftskammer hat beim württ. Ministerium des Innern beantragt, daß die Uebernahme der Kosten des Serums für die Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche auf die Zentralkasse der Viehbesitzer nicht nur auf die Schutzimpfung von Rindern, sondern auch auf das übrige Klauenvieh, wie Ziegen, Schafe und Schweine ausgedehnt werde. Das Ministerium hat hiezu geantwortet, daß, falls in einem Gehöft außer den Rindern gelegentlich auch einmal andere Maul- u. Klauenseuche empfängliche Tiere, wie Ziegen, Schafe und Schweine der Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche unterzogen werden sollten, die Möglichkeit bestehe, daß der Besitzer der Tiere beim Verwaltungsausschuß der Zentralkasse der Viehbesitzer den Antrag stellen kann, daß ausnahmsweise auch das Serum, das zur Schutzimpfung von anderen Tierarten als von Rindern verwendet wird, zu Lasten der Zentralkasse der Viehbesitzer vom tierärztlichen Landesuntersuchungsamt geliefert werde.

*

Vom Rathaus.

Stadtbauamtl. Sachen. Zum Betriebs- und Unterhaltungsaufwand der **Kraftfahrspritze** wird von der Zentralkasse ein Jahresbeitrag von 300 ℳ und für die **Feueralarmanlage** ein solcher von 250 ℳ gewährt. — Das Schlauchmaterial der Feuerwehr und Weckerlinie ist sehr abgenützt und z. Teil unbrauchbar. Dringend nötig sind je 500 m B-Schläuche und 200 m A-Schläuche je mit Kuppelungen. An dem Gesamtaufwand entfallen auf die Stadt etwa 1000 Mark, die genehmigt werden. — Als Mißstand wird empfunden, daß nur eine Vorrichtung zum Trocknen der Schläuche vorhanden ist. Das Stadtbauamt wird beauftragt, zu untersuchen, ob nicht im Steigerturm eine zweite Trocknungsvorrichtung angebracht werden kann. — Beim Anbringen des **Turbinenregulators im städt. Wasserwerk** hat sich gezeigt, daß das Schwunggewicht des Pumpenschwungrads zu leicht ist und verdreifacht werden muß, um den Ungleichförmigkeitsgrad auf ein Minimum herabzusetzen, das für die Tätigkeit des Regulators dringend nötig ist. Im Interesse der Betriebssicherheit ist ein entsprechend größeres Antriebsschwungrad anzubringen, das einen Mehraufwand von etwa 500 ℳ erfordert. — Eine Anzahl Bauarbeiten an den **städt. Bauten** wurden vergeben, so die Tapezierarbeiten in Neubau I an die hiesigen Tapeziermeister, die Maler-, Schlosser- und Inst.Arbeiten in Neubau II und die Glaserarbeiten in Neubau III. Das Gesuch eines Handwerkers um Nachzahlung wegen ungenügenden Verdienstes wurde aus Billigkeitsgründen der Folgen wegen abgelehnt

Bau- und Notstandsdarlehen aus der Anleihe der Versicherungsanstalt wurden unter den vorgeschriebenen Bedingungen verwilligt. — Die **Mühlkanalmauer** an Ortsweg 37 bei Keppler und Schlossermstr. Gauß ist vom unterhaltungspflichtigen Kanalbesitzer wieder instandgesetzt worden. Von den Beteiligten ist nun auch die ordnungsmäßige Pflasterung der Hofflächen angeregt worden. Daran ist die Stadt mit dem Ortsweg 37 mit etwa 230 ℳ beteiligt. Diese Summe wird verwilligt, wenn von den Beteiligten für die übrige Summe von 330 ℳ aufgekommen wird. — Ein hies. Bürger hat ohne die Erlaubnis der Stadt einzuholen, **einen Schuppen eigenmächtig auf städt. Eigentum erstellt.** Es ist der Antrag auf zwangsweise Entfernung des Schuppens gestellt. Die Beschlußfassung hierüber wird bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Die Klagen sind überhaupt zahlreich, daß nach der Ordnung oft wenig gefragt und Polizeivorschriften und städt. Eigentum nicht beachtet werden. So werden öffentliche Plätze und Straßen willkürlich mit Holz, Wagen aller Art und anderen Gegenständen belegt, öffentliche Brunnen beim Tränken von Pferden — weil sie nicht ausgespannt werden — beschädigt, wobei auch die Sicherheit gefährdet wird und manches andere. Das Stadtsch.-Amt wird beauftragt, gegen diese Ordnungswidrigkeiten nachdrücklich einzuschreiten und die Polizeiorgane zu pflichtmäßigem Einschreiten zu veranlassen.

Waldsachen: Im Laufe dieses Monats sind aus freier Hand 374 Fstm. Stammholz zu 100% der Forsttaxe verkauft worden, sodann im öffentlichen Aufstreich 169 Rm. Nadelholzbeigholz vom Teichelwald zu 13 ℳ 03 ₰ à Rm. durchschnittlich und Reisig und auf Haufen in der Gäuhut zu 569 ℳ. Die Gewinnung von Weißtannenzapfen aus der heurigen Ernte in bestimmten Waldteilen ist der Firma Geigle überlassen worden, die hiefür 10% des gewonnenen Samens unentgeltlich an die Forstverwaltung abzuliefern hat.

Eisbahn. Das Stadtbauamt teilt mit, daß es schon im Vorjahr beauftragt worden sei, rechtzeitig Vorschläge zur Lösung der leidigen Eisbahnfrage zu machen. Die bisherige künstliche Eisbahn beim Holzgarten könne niemals befriedigend gestaltet werden, ganz abgesehen davon, daß das Wasserpumpen Geld kostet. Die Klagen des Eissport treibenden Publikums werden nie verstummen. Das beste sei eine einfache natürliche Anlage. Als den hiefür geeigneten Platz mit Wasserzuführung erachte das Stadtbauamt einen Teil der städt. Wiese im Iselshäusertal, durch welche der Wassergraben der Waldach hindurchführt. Durch die Schaffung einer horizontalen Lage wäre wohl die Herstellung einer genügend großen Eisbahnfläche mit nicht zu großen Kosten als Notstandsarbeit zu bewerkstelligen. Der Grasertrag würde hiedurch nicht wesentlich beeinträchtigt. Im Prinzip erscheint der Vorschlag dem Sport sympathisch. Vor der Beschlußfassung sind aber die nötigen Höhenaufnahmen und Kostenberechnungen zu machen.

Streu- und Reinigungspflicht auf den Staatsstraßen vor Wohngebäuden außerhalb Etters. Das Straßen- und Wasserbauamt Calw teilt mit, daß nach dem Gesetz vom 6. Februar 1923 das Reinigen, Begießen und Bestreuen der Staatsstraßen außerhalb Etters vor bewohnten Häusern den Gemeinden obliegt. Die Staatsstraßenbauverwaltung sei bereit vor den in Betracht kommenden Häusern diese Last zu übernehmen gegen Bezahlung der unverhältnismäßig hohen Summe von jährlich 156 für 614 lfdr. m. Die Bezahlung dieses Betrags wird abgelehnt. Dem Gesetz soll dadurch Genüge geleistet werden, daß der angrenzende Hausbesitzer zur Reinigung und Bestreuung durch Polizeivorschrift verpflichtet wird, wie dies ja innerhalb der Stadt für jeden Hausbesitzer bereits Pflicht ist. Der vom Stadtschultheißenamt erlassenen ortspolizeilichen Vorschrift wird zugestimmt.

Steuersachen. Zu einer gründlichen Debatte gaben die in letzter Zeit von der örtl. Steuerbehörde ausgegebenen vorläufigen Steueranforderungszettel für Steuerjahr 1. April 1924 bis 31. März 1925 Anlaß. Die nötigen Aufschlüsse sind im Gesellschafter bereits gegeben worden. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß die Steuerbelastungen im allgemeinen und auch die Staats-, Gemeinde- u. Kirchensteuer auf die Dauer unerträglich sind. Bei der in Bälde stattfindenden vorläuf. Etatsberatung für 1924 wird sich Gelegenheit geben die Einnahmen und Ausgaben der Stadt genau zu prüfen, woraus sich dann die entsprechenden Schlüsse auf die Gemeindesteuern ziehen lassen. In einer kürzlichen Veröffentlichung sind alle Fürsorgezweige der Vollständigkeit halber aufgeführt worden, die neu den Amtskörperschaften zugewiesen wurden. Das scheint nun teilweise dahin mißverstanden worden zu sein, als die **Renten** der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nun von der Amtskörperschaft zu tragen seien.

Heute

beginnt ein neuer Bezugsabschnitt. Große weltpolitische Ereignisse werden in nächster Zeit eintreten; die Stellungnahme jedes einzelnen ist in seinem eigenen wie des Volkes Interesse notwendig. Deshalb

mußt Du

eine Tageszeitung lesen, die Dich über Politik und Wirtschaft unterrichtet, Dir aber auch von den Schönheiten der Heimat erzählt und Dir von Deiner nächsten Umgebung alles Wissenswerte mitteilt. Dein nächster Gang muß deshalb auf die Post, zum Briefträger oder auf unsere Geschäftsstelle sein, um

den Gesellschafter für September bestellen.

Tilo Brand und seine Zeit

6] Roman von Charlotte Niese

(Nachdruck verboten.)

„Armer Herr Giesecke, daß Ihr so elend liegen müßt! Auch Ihr seid noch in demselben Wams, das ihr auf dem Schiff und im Wasser truget! Es ist Euch gerade so auf dem Leibe getrocknet wie mir, aber ich sehne mich doch nach einer anderen Gewandung. Sagt, habt Ihr meine Truhe gesehen? Sie stand auf dem Verdeck und meine Kammerfrau sollte acht auf sie geben. Aber die Kaluweit ist dahin, und meine Truhe scheint denselben Weg gegangen zu sein. Nun muß das Weib hier mir ein Gewand geben. Wo ist sie?"

„Sie melkt die Ziegen!" erwiderte Giesecke und deutete auf eine halb offene Tür im Hintergrund. „Wenn sie kommt, sollet Ihr artig mit ihr reden, Fräulein!"

„Ich bin immer artig!" entgegnete Alheid trotzig. „Aber ich bin aus pommerschem Herzogsblut und dies Weib ist eine Leibeigene."

„Das scheint sie nicht zu sein!" Ritter Gieseckes Stimme klang überredend. „Bedenkt Fräulein, daß Ihr eine Gefangene seid!"

Er konnte nicht weiter ermahnen. Zwei Laienbrüder traten mit einer Tragbahre in die Hütte und luden ihn ohne viel Worte auf. Dann wurde er weggetragen, und Alheid stand allein in dem dämmerigen Raum. Sie rief nach Tilo, aber er antwortete nicht. Vielleicht war er mit den Brüdern und dem Ritter gegangen. Alheid war noch nicht allein gewesen. Am gestrigen Tage lag sie halb betäubt in der Hütte und besann sich auch jetzt noch nicht ganz genau, wie sie eigentlich aus den schäumenden Wellen, aus der Todesgefahr hierher gekommen war. Es war so lustig auf der Kuff gewesen. Viel Bier war getrunken worden, dazu hispanischer Wein, kaltes gesottenes Fleisch hatte man gegessen und süße Kuchen, die in großen Kisten mitgenommen waren. König Erich lachte und scherzte, wie er immer tat, wenn er von seiner Philippa Abschied genommen hatte, und die zwei lustigen Junker, der Bredow und der Renzow, hatten zur Laute gesungen. Ein Schelmenlied nach dem andern. Auch die Mannschaft war froh gewesen und erst recht die Söldner, die angeworben waren, gegen die Holsten zu ziehen. Auch von den andern Kuffs klang Lachen und Singen übers Wasser. Alheid wußte nicht mehr, wann der Sturm kam. Sie lag, in ihrem Pelz gehüllt, unten in der kleinen Koje und neben ihr die Kammerfrau, die noch viel mehr Wein getrunken hatte als das Fräulein. Sie konnte auch nur schwer erwachen, als das Schiff zu rollen begann und eine Stimme von oben rief, daß die Frauen auf Deck kommen sollen. Alheid stürzte nach oben, sah weißen Gischt, hörte das Heulen des Sturmes, das Brechen der Masten. Wie lange dauerte es, bis die Kuff von den Wellen auf die Felsen getrieben wurde und auseinanderbarst? Sie wußte es nicht. Erst dann kam sie zu sich, als sie auf dem steinigen Strand lag, jemand sie aufhob und sie gierig heiße Milch trank.

Bah, weshalb dachte sie an diese Geschichten? Sie lebte und sie war eine Herzogstochter. Die Königin Margarete würde schon sorgen, daß sie von hier wegkam und einen vornehmen Gemahl erhielt, der ihr einen weißen Zelter und viele schöne Kleider kaufte. Auch einen Stirnreif mit Steinen besetzt und sonst noch alles, was einem Fürstenkinde zukam.

„Will das Fräulein Milch trinken?" fragte Gesa. Sie war mit dem Eimer voll schäumender Milch eingetreten und richtete ihre sanften Augen auf Alheid.

Alheid schüttelte den Kopf. „Gib mir lieber ein Hemd und ein Gewand. Du hättest eher dafür sorgen müssen. Alles klebt mir am Leibe und meine Haut brennt vom Salzwasser."

Gesa verschwand in einer Ecke der Hütte und kam mit einem grauen Gewande zurück, das sie vor Alheid ausbreitete. Dann zog sie vorsichtig die Kleider von Alheids Gliedern und hüllte sie in dies graue Kleid, das nach Rauch roch und nicht ansehnlich war. Unwillig ließ sich Alheid bedienen; aber da sie wohl deutsch mit Gesa sprach, aber die niedersächsische Sprache nicht gut verstand, so zog sie vor, nichts zu sagen. Mit einem Seufzer betrachtete sie sich nachher.

„Hast du nur häßliche Kleider, Weib?" mußte sie endlich doch fragen, und Gesa erwiderte, daß dies Kleid ihr Sonntagsgewand wäre. Als Alheid mehrmals nachfragte, verstand sie die Antwort.

Sie schürzte verächtlich die Lippen, erwiderte aber nichts; streckte sich vor das Herdfeuer und sah in die Flammen. Es war langweilig hier. Die Frau huschte leise herum, machte sich an den getrockneten Fischen zu schaffen, die unter dem Schilfdach hingen, und rührte in einer Holzschale allerlei zusammen. Einen Augenblick sah Alheid ihr zu, dann verdämmerte die Hütte und das leise glimmende Feuer. Das Gewand roch übel, aber es wärmte und der Schlaf kam ungerufen.

Als Alheid erwachte, war es heller Tag geworden und die Sonne schien durch die offene Tür. Sie lag nicht mehr vorm Feuer, man hatte sie in eine kleine Ecke auf ein warmes Fell gelegt, auf dem sie behaglich die Glieder dehnte.

„Ihr habt lange geschlafen!" sagte Tilo, der vor ihr stand. „Den halben Tag gestern und die ganze Nacht. Euer Haar ist trocken geworden und auch Euer Pelz. Ihr sollt ihn behalten, obgleich er für die Muhme sehr gut wäre."

Alheid richtete sich auf. „Mein Pelz ist mein Pelz!" rief sie zornig. „Du wirst bestraft, wenn du ihn mir nimmst!"

Tilo lachte. „Seid nicht so böse, Fräulein! Strandgut ist Strandgut: wenn Ihr den Strand kennt, wißt Ihr's auch. Wollte Muhme Gesa den Mantel haben, könnte sie ihn kriegen. Aber sie will nicht. Sie ist bescheiden!"

Alheid erhob sich, so schnell ihre lahmen Glieder es erlaubten. Dann sah sie den Pelz an der Wand hängen, griff nach ihm und legte ihn um die Schultern. So viel wußte sie von den Sitten damaliger Zeit, daß Tilo im Recht war. Ueberall ging Gewalt vor Recht; und wenn es den pommerschen Herzögen einfiel, einen Kaufmannszug zu überfallen und auszuplündern, dann freuten sich seine Angehörigen und seine Dienstleute. Aber ein Herzog war auch ein anderer Mann als ein dummer Fischer auf einer Insel, deren Namen Alheim noch nicht kannte und nach dem sie nicht fragte.

Finster setzte sie sich vor das Feuer auf einen Schemel, der einen Ueberzug von Seehundsfell trug, und langte nach einer Schüssel, die Gesa ihr reichte.

Sie war hungrig, und die Grütze, die mit Milch gekocht war, schmeckte nicht übel. Als sie gesättigt war, erhob sie sich und sah sich in der Hütte um.

„Wie lange muß ich hier bleiben?" fragte sie Gesa, die keine Antwort wußte. Aber da stand Tilo vor ihr und legte ihr den Pelz noch fester um die Schultern.

„Ihr sollt ihn behalten, Fräulein, mein Vater erlaubt es. Und Pater Egbert befiehlt, daß Ihr ins Beginenhaus nach Bunz kommt. Es leben dort heilige Jungfrauen, die Euch aufnehmen wollen."

„Beginen!" Alheid stieß einen Schrei aus. „Bist du von Sinnen? Ich will nicht in ein geistliches Haus mit Beten und Singen. Laß mich hier bleiben, bis Königin Margarete mich holt!"

Tilo hob die Schultern. „Wir müssen dem Vater gehorchen. Er ist Prior und hat Gewalt über uns. Was er sagt, muß geschehen. Die Beginen sind brave Jungfrauen und haben Schweine und Gänse. Ihr werdet dort keine Not leiden!"

„Ich bleibe hier!" Alheid setzte sich wieder. „Muhme Gesa, du sorgst für mich, nicht wahr? Und du Tilo, wirst mich doch nicht zu den alten Jungfrauen lassen, die gewiß ebenso langweilig sind wie die Beginen in Pommern." (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dies ist nicht der Fall. Nur die sog. soziale Fürsorge für diese Kreise also in Notfällen, Unglücksfällen, Krankheits- u. ä. Fällen ist Aufgabe der Amtskörperschaft und die Ausgaben hiefür sind tatsächlich bisher nicht nennenswert. An der damals angeführten Gesamtsumme des Aufwands ändert dies nichts.

Sonstiges. Für den verstorbenen Schultheißen Höhn in Effringen ist von der Zentralstelle für die Landwirtschaft als Vorsitzender der Vollz.-Komm. für die Feldbereinigung II (Eisberg) Oekonomierat Bosler in Calw ernannt worden. — Ein Bock zu 20 ℳ und ein Farren zu 925 ℳ sind für die städt. Faselviehhaltung gekauft worden. — Auf der Polizei wird ein Schlundrohr gehalten, das nötigenfalls von den Viehbesitzern für ihr Vieh benützt werden kann. Benützungsgebühr 20 ₰ pro Fall.

•

Spiel und Sport.

S.-V. Nagold — F.-C. Arnbach.

Dieses angekündigte Spiel um den Pokal des Enz-Kreises fand nicht statt, da Arnbach nicht erschien. Nagold gilt als Sieger und tritt bei der nächsten Runde mit an. Es ist bedauerlich, daß Arnbach nicht kam, sollte doch dieses Spiel Nagolds Generalprobe zu den demnächst beginnenden Verbandsspielen sein.

Der 4. leichtathletische Länderkampf Deutschland gegen Schweiz brachte Deutschland gegen Schweiz den Ueberraschungssieg von 81:57 Punkten.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland-Schweden endete 1:4.

Die Leichtathletikmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft erbrachten neue Höchstleistungen.

Kickers gegen Sportsfreunde 7:0.

V.f.B. Stuttgart verlor in München gegen Wacker 1:3.

•

Wildberg, 31. Aug. Der vom Turnverein Wildberg trotz des zweifelhaften Wetters abgehaltene Werbeturntag dürfte seinem Zweck, Freunde für die Turnsache zu werben, vollauf gerecht geworden sein, waren es doch eine große Anzahl von Zuschauern, die mit Eifer und Spannung den Wettkämpfen der Turner folgten. Die Beteiligung von seiten der Turnerschaft hätte etwas stärker sein dürfen, doch wird auch das schlechte Wetter und vielleicht auch — der Geldbeutel manchen vom Besuch des Festes abgehalten haben. Die Wettkämpfe selbst waren äußerst interessant und zeigten tüchtige Leistungen, die Konkurrenz war hart und der Sieger mußte sich seinen Lorbeer sauer verdienen. Doch zeigten die Wettkämpfe auch, welchen Wert tüchtige Schulung und dauernde Uebung gerade für das Turnen hat. Der Festzug durch die festlich geschmückten Gassen war durch Festwägen, die großem Interesse begegneten und allgemeines Lob erregten, verschönt. Unter den schneidigen Klängen der Wildberger Kapelle marschierten die kräftigen Turnergestalten durch die Gassen von Wildberg. Auf dem Festplatz begrüßte der Vorstand des Vereins H. Schreinermstr. Klingel, sowie H. Fabrikant Rau, die Gäste und wiesen mit beredten Worten auf die Bedeutung der edlen Turnsache hin. Das nun folgende Kunstturnen der Stuttgarter Turner war ein Höhepunkt des Festes, mit reichem Beifall wurden die trefflichen Leistungen belohnt, wie auch die feinen und exakt durchgeführten Freiübungen der Stuttgarter Turnerinnen. Die Austragung der Pendelstaffette zeigte einen harten Kampf zwischen den Mannschaften; Turnverein Wildberg wurde Sieger. Bis zur Siegerverkündigung wurde die Zeit mit Faustballspielen zwischen den einzelnen Vereinen ausgefüllt. Die Siegerverkündigung wurde sehnlichst erwartet und wurden die Sieger mit lauten Gut Heil-Rufen begrüßt. Bis zum Abgang der Züge herrschte noch reges Leben in dem Städchen und wird sich jeder Turner und Turnerin, wie auch der festgebende Verein und die Feststadt gerne des Werbeturntags erinnern.

Allerlei

Das Temperament des Rauchers. Nach Beobachtungen soll man bei Rauchern des Einzelnen Temperament erkennen können. Denkende Köpfe und stille, in sich gekehrte Naturen blasen den Rauch aus der Pfeife nach abwärts, heftige und stolze Menschen treiben ihn nach oben. Pedantische und Tiefsinnige rauchen in langsamen Zügen, heitere und lustige Menschen hingegen schnell. Der Ungeduldige und Unglückliche schöpft tief aus seiner Pfeife, und derjenige, der einen guten Gedanken ausgesprochen zu haben meint, sendet ihm rasch einen tüchtigen Zug aus der Pfeife nach. Der Phlegmatiker, der in behaglicher Ruhe sein Pfeifchen raucht, bläst Ringlein in die Luft und schaut ihnen vergnügt zu.

Der 14 mal verheiratete Trunkenbold. In Debreczin (Ungarn) hat sich der 56jährige Stefan Nagy erhängt. Nagy war ein netter und liebenswürdiger Mensch, der jedoch jeden Monat eine Woche lang nicht zu gebrauchen war, denn er war ein Quartalstrinker. Wenn er betrunken war, pflegte er um sich zu schlagen, und seine Umgebung war dann vor seinen Prügeln nicht sicher. Schon als 24jähriger hatte Nagy zum ersten Male geheiratet. Nach drei Jahren aber ließ sich seine Frau von ihm scheiden, da er sie in seiner Trunkperiode so häufig mißhandelt hatte, daß sie keine Lust mehr hatte, mit ihm weiter zu leben. Nagy fand eine zweite Frau und auch diese ließ sich nach kurzer Ehe von ihm scheiden, da es ihr genau so ergangen war wie der ersten. Aber Nagy fand immer wieder eine Frau. Jede behauptete, sie werde ihrem Manne das Trinken abgewöhnen, aber es blieb alles beim Alten. So heiratete Nagy im vorigen Jahre die 14. Frau. Als auch diese ihn vor einigen Tagen nach einer Nacht, in der er sie in seiner Trunkenheit geprügelt hatte, verlassen hatte, hängte sich Nagy auf.

Flugpreis. Der zurzeit in Paris weilende amerikanische Oberst ... setzte einen Preis von 25 000 Dollar für den ersten Flug Paris-Neuyork aus.

Mißerfolg der Ausstellung in Wembley. Als die britische Reichsausstellung in Wembley eröffnet wurde, erklärten die Veranstalter der Ausstellung, sie rechneten auf einen Besuch von 30 Millionen Menschen, worauf dann die Ausstellung mit einem Ueberschuß von 8000 Pfund abschließen werde. Bis Anfang dieser Woche betrug die Zahl der Besucher 11 345 332, und im Publikum spricht man davon, daß mit einem Fehlbetrag von 60 000 Pfund gerechnet werde.

Mühlenbrand. Die große Schwalmühle in Bischhausen bei Fritzlar (Hessen-Nassau) ist mit allen Getreidevorräten abgebrannt.

Verhaftete Hausierergesellschaft. In Memmingen wurde eine Hausierergesellschaft von 2 Männern und 2 Frauen, die sich als Taubstumme ausgaben und durch gefälschte Zeugnisse das Mitleid zu erregen suchten, verhaftet. Die Bande hat auch in Württemberg und Baden ihr Unwesen getrieben.

Verschwundene Bankiers. Aus Berlin sind plötzlich drei neue Bankiers, Weidemann, Schmitz und Bewerungen, verschwunden. Bei dem ersten wurde festgestellt, daß er durch beträchtliche Geldaufnahmen auf Wertpapiere, die er gar nicht besaß, einen großen Betrug verübt hatte.

Fälscher. In Dresden wurden der Lithograph August Zimmermann und der Photograph Köhler aus Bautzen verhaftet, die zahlreiche falsche sächsische Schuldverschreibungen herstellten. Auch Zigarettensteuerzeichen wurden gefälscht und zum Zweck der Verwertung eine eigene kleine Zigarettenfabrik gegründet.

Paßfabrik. Auf dem Montmartre in Paris, einem berüchtigten Stadtteil, kam man einer Fabrik für falsche Pässe zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten auf die Spur. Für die Falschpässe wurden 600 Dollar für das Stück bezahlt.

Leichenfund. In den städtischen Anlagen beim Langen Turm in Aachen wurden, nur wenig mit Erde und Laub bedeckt, die Leichen zweier junger Mädchen gefunden, die seit 18. August vermißt werden. Sie waren offenbar bei einem Ausgang an einem noch unbekannten Ort überfallen, verschleppt und darauf erdrosselt worden.

Seuche in Japan. In den westlichen Provinzen Japans ist die Gehirnentzündung seuchenartig aufgetreten. Täglich fallen der Krankheit Hunderte zum Opfer. In den letzten Tagen sind 900 Personen gestorben. Etwa 75 von 100 Erkrankten erliegen der Seuche. Die Regierung hat Sachverständige in die betroffenen Gebiete gesandt und beabsichtigt, die Gegenden ganz abzuschließen.

Mord. In Dahlsen bei Iserlohn erschoß ein entlassener Knecht nachts auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Pilling erst den neuen Knecht, dann den Herrn und verwundete dessen Tochter durch einen Schuß schwer. Auf die Hilferufe des Mädchens entfloh der Mörder.

Erdbeben. Die Beobachtungsstelle in Potsdam verzeichnete am Samstag früh ¼4 Uhr ein mittelstarkes Beben in 9000 Kilometer Entfernung.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 30. August. 4,2105 Bill. Mk. ... 1 Dollar 4,192. London 1 Pfd. St. 18,90. Amsterdam 1 Gulden 1,628. Zürich 1 Franken 0,78 Bill. Mk.

Die deutschen Münzprägungen. In den deutschen Münzstätten wurden im Juli 19,42 Millionen Mark Einmarkstücke, 18,34 Millionen Mark Dreimarkstücke, 0,26 Millionen Mark Ein- und Zweipfennigstücke, 5 Millionen Mark Zehnpfennigstücke und 5,54 Millionen Mark Fünfzigpfennigstücke neu ausgeprägt. Insgesamt betrug der ganze Umlauf Ende Juli an Reichssilbermünzen 141 Millionen Mark, an Rentenpfennigmünzen 123,1 Millionen Mark. Vorläufig dürfen an Silbermünzen im ganzen rund 300 Millionen Nennwert oder 5 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ausgeprägt werden.

Neuer Wechselkredit des Kalisyndikats. Mit Rücksicht auf Kreditmittelnot der deutschen Landwirtschaft hat das Deutsche Kalisyndikat die Zusage der Reichsbank erhalten, noch bis zum 10. Oktober bei Aufträgen zur prompten Lieferung einen dreimonatigen Wechselkredit zu gewähren. Die Hälfte der Diskontspesen (Reichsbanksatz) trägt — neben dem Wechselstempel — das Syndikat. Bei Barzahlung bleibt der übliche Kassakonto von 1½ v. H. bestehen, außerdem gewährt das Syndikat eine Zinsvergütung von 3½ v. H., d. h. je Monat 1½ v. H.

Amerika und die europäischen Messen

Das Shipping Board (Amerikanische Schiffahrts-Gesellschaft) erwägt die Gewährung von 50 v. H. Ermäßigung auf die Frachtraten für die Fabrikanten, die Ausstellungsgüter auf die verschiedenen europäischen Messen senden. Das Handelsamt und die amerikanische Handelskammer befürworten die gemeinsame Beteiligung amerikanischer Aussteller.

•

Die Berliner Börse hatte am letzten Samstag auf die Reichstagsbeschlüsse hin einen lebhafteren Verkehr als sonst an Samstagen, namentlich wurde die Kriegsanleihe lebhaft gehandelt.

Berliner Getreidepreise. 30. August. Weizen märk. 20,— 21,30, Roggen 17—17,60, Wintergerste 18—18,50, Sommergerste 20,50—21,60, Hafer 15,90—16,80, Weizenmehl 29,50—32, Roggenmehl 24,50—27,50, Weizenkleie 12,50, Roggenkleie 11,30—11, Raps 315—325.

Nürnberger Hopfenmarkt. Zufuhr in voriger Woche 100 Ballen, davon 600 verkauft. Marktshopfen 150—240, Gebirgshopfen bis 280, Hallertauer bis 270, Spalter bis 300 Mk. d. Ztr., Tettnanger 250 d. Ztr.

Stuttgarter Edelmetallpreise. 30. August. Platin 14,20 Mk. Geld, 14,90 Brief d. Gr., Feingold 2,80 bezw. 2,85, Feinsilber 95 bezw. 96 d. Kg., Silber in Barren 1000 fein 94.

Tettnang, 30. August. Der Hopfeneinkauf ruht und die Preise sind gleich geblieben.

Märkte

Nagold. Fruchtschranne vom 30. August. Zufuhr:

10,— Ztr.	alter Weizen,	Preis pro Ztr.	15.— ℳ
4,— „	neuer Weizen	„ „ „	12.— „
4,20 „	alter Roggen	„ „ „	11.50 „
9,45 „	neue Gerste	„ „ „	11.— „
12,18 „	alter Haber	„ „ „	11—11.50 ℳ

Zufuhr gering, rege Nachfrage. Nächster Fruchtmarkt am Samstag den 6. September 1924.

Stuttgarter Großmarkt, 30. August. Die Märkte sind wieder außerordentlich stark beschickt. Die Fülle der französischen und italienischen Trauben vor Allem gibt dem Obstgroßmarkt das Gepräge. Auch Zwetschgen und Aepfel sind heute reichlich zugeführt. Aepfel 7—16, Birnen 10—25, Pfirsiche 40—50, Pflaumen 15—20, Zwetschgen 22—25, Ringlotten 15—18, Mirabellen ..., Waldbrombeeren 30, ausl. Trauben 22—24 (Kleinhandel ...).

Bohnen 25—30, Filderkraut u. Weißkraut 5—6, Rotkraut bis 15, Kohl 8—12, Gelbe Rüben 6—8, Karotten 8—10, Rote Rüben 6—8, Tomaten 10—15, Kartoffeln 4,5—5,5, Kleine 7—8 Pfg. d. Pfd. Blumenkohl mittel 30—60, Kohlrabe ..., Kopfsalat 4—8, Endivien 6—10, Gurken 15—35, Salatgurken bis 5 d. St. Essiggurken 1—1.20 d. H.

Landbutter 1.70—1.80, Zentrifugen 1.80—1.90, Molkereibutter 2—2.20, Süßrahmbutter 2.20—2.30, Schweineschmalz ..., Käse ... 1.05, Eier 14—15.

Das Wetter

Ein Tiefdruck im Nordwesten rückt auch gegen Süddeutschland vor. Für Dienstag ist daher Fortsetzung des unbeständigen, vielfach bedeckten, teilweise regnerischen, nur vorübergehend aufheiternden Wetters zu erwarten.

Unterzeichneter verkauft eine gute 556

Nutz- u. Fahrkuh,

36 Wochen trächtig.

Jakob Schmeizle, Altbulach.

Unentbehrliche Bücher!

Für Kraftfahrer.

Leicht-Motorräder
mit 90 Abbildgn. und 2 Taf.

Der Kleine Wagen
mit 87 Abbildgn. und 2 Taf.

Die Kraftfahrschule in Frage u. Antwort

Das Motorrad, sein Bau u. seine Behandlung
mit 134 Abbildgn. und 2 Taf.

Der Kraftwagen, seine Bedienung u. Pflege
mit 63 Abbildgn. und 2 Taf.

Der Automobilmotor u. seine Bestandteile
mit 115 Abbildgn.

Neu!! **Auto-Handbuch** Neu!!

Bau, Handhabung und Reparaturen des Automobils, mit 77 Abbildungen.

Jeder Band nur ℳ 3.— Versand franko bei Voreinsendung durch Brief oder auf Postscheckkonto Stuttgart 5115; bei Nachnahme zuzügl. Porto.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Barock

ist der kunstgeschichtliche Stil, der am meisten umstritten ist und jetzt besonders heftig von allen Seiten beleuchtet wird, — Barock ist der Stil, der für die nächste Zeit noch lange seinen starken Einfluß ausüben wird. Für diese Entwicklung

erscheint zur rechten Zeit

ein Band

Was ist Barock?

Dieser Kunstführer enthält 100 Abbildungen (ganz neue, zum großen Teil unbekannte Bilder) auf bestem Kunstdruckpapier und 2 mehrfarbige Tafeln mit begleitendem Text und ist zu ℳ 3.50 vorrätig bei

Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Schuld-Scheine

bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Nagold.

Löwenlichtspiele.

Nur noch heute abend 8.15 Uhr

Mutter, Dein Kind ruft.

In 6 großen Akten mit sehr schönen Naturaufnahmen von dem Hochgebirge der Alpen.

Sowie Beiprogramm

Chaplin als Glückspieler

in 2 Akten. 558

Empfehle

Neues Filder-Sauerkraut

p. Pfund 20 ₰. 559

Ludwig Keck

Obst und Gemüse

Telephon 76.

Brieftaschen

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Apotheke Th. Schmid, Löw.-Drog. Gebr. Benz, 377 Louis Bökle, Wwe., Otto Harr, Seifengesch.

Ein **Fingerzeig** für unsere Inserenten!

Anzeigen

in den Nummern anfangs der Woche haben den Vorzug, daß sie nicht übersehen werden können, da der Anzeigenteil in diesen Nummern meist nicht so umfangreich ist, wie in denjenigen Ende der Woche.

Ein kräftiger 558

Junge,

der Lust hat, die Metzgerei zu erlernen, kann eintreten auf 1. Okt. bei

Karl Rauser, Metzgermstr.,
Nagold, Bahnhofstraße.

Der immerbereite

Dauernotizblock „Printator"

Preis 70 ₰

empfiehlt

Buchhandlung Zaiser